

BLÄSER RUF

Mitteilungsblatt des Gnadauer Posaunenbundes

April – Mai – Juni

12. Jahrgang – Nr. 2/1975

Das persönliche Wort

Darum nehmet euch untereinander an, gleich wie euch Christus hat angenommen zu Gottes Liebe. —Röm. 15, 7 —

Mit dieser Freude „von Christus angenommen“ haben wir unseren Glaubensweg angefangen. Dabei haben wir entdeckt, daß auf diesem Wege auch „der andere“ mitgeht.

Vielleicht sind wir enttäuscht, daß er sich durch seinen Lebensstil und seine Eigenart aus der Masse nicht so abhebt wie ein Polizist auf Grund seiner Uniform.

So gewiß wir nicht zu einem uniformierten Lebensstil bekehrt worden sind, so wenig aber auch zur Freiheit zum Kompromiß mit der Welt. Es bleibt uns unter den Augen unseres Herrn aber noch genug Freiheit für die persönliche Lebensführung gemäß unserer Eigenart.

Dieser Spielraum gehört unter die Kontrolle des Heiligen Geistes, nicht unter die argwöhnische Überwachung des Bruders.

In dieses Verhältnis zum „Du“ spricht Paulus sein seelsorgerliches Wort vom Annehmen. Und damit ja kein Mißverständnis aufkommt, bestimmt er zugleich den Maßstab der Zuwendung: wie Christus euch.

Was heißt das? Jesus hat nicht einfach hingenommen wie wir sind, was wir gesagt oder getan haben. Er hat zwar nie gemaßregelt, gerichtet oder gar zurechtgestutzt, aber immer korrigiert, geordnet und zurechtgebracht. Er hat uns vorgemacht, wie man mit dem anderen umgehen kann, wenn man ihn liebhat. In seiner Nähe kann man das auch erlernen. Warum tun wir uns in dieser Beziehung so schwer?

Laßt uns diese gute biblische Lebensregel auch im Umgang als Bläser miteinander wieder neu hören und beherzigen.

Der eigentliche gute Ansatz zum rechten Blasen zu Gottes Liebe beginnt bei dieser inneren Einstellung: Von Christus her zum Bruder hin. h we

Der Bundesposaunenwart

„Immer dieser Eintopf . . .“,

so mag ein Feinschmecker in schlechten Zeiten über eintönige und einförmige Mahlzeiten seinen Unmut geäußert haben. Was sagen aber Posaunenchoräle zu der Tatsache, daß bei Freizeiten, Posaunenveranstaltungen, Arbeitstagen und überhaupt, wenn man den Bläsern ein Gotteswort sagen will, immer festliche und feierliche Bibelstellen über: Lob Gottes, Preis und Anbetung, Singen und Spielen, Psalter und Harfen, Pauken und Trompeten zu hören sind? Gibt es nur solche erhabenen und erhebenden Aussagen der Bibel über das Blasen? Nun, die Posaunenchoräle nehmen diesen Modus widerspruchslos, wenn nicht gar gedankenlos entgegen. Man sagt – gar nichts!

Wie sollte man auch. Kuhlo selber nannte die Bläser „Mitarbeiter am Psalm 150“. Da klappt oft nicht einmal eine Tonleiter, aber unser Blasen wird vorschnell zu „Gottes Lob und Ehre“ ausgegeben. Ich persönlich kann dieses (leichtfertige) psalmulieren schon nicht mehr hören.

Nun kann man mit solchen Worten wie: Mitarbeiter am Lobamt, Ruferdienst . . . zu Gottes Preis und Ehr und ähnlichem leichter Mitarbeiter gewinnen und Lorbeeren in Aussicht stellen, als wenn man einem Bläser sagen würde: „Komm“, wir müssen ein Gericht ankündigen, ein Urteil verlesen, Du mußt dich aber auf einiges gefaßt machen, wir werden keinen Blumentopf gewinnen. – Wie wäre es unter solchen Vorzeichen mit der Mitarbeit?

Schauen wir uns die Titel unserer einschlägigen Posaunenliteratur an: Sie sind durchweg auf Lob und Klang getrimmt. Es scheint nur Jubelklänge und erhöhte Chöre zu geben.

Warum in aller Welt, verschweigt man aber die andere Seite der Posaunenarbeit? Es ist mir unerklärlich, daß nie darüber ein Wort verloren wurde, daß Posaunentöne Angst und Schrecken und Ungemach veranlassen – eben nicht nur feierliche Klänge, Kerzenschein und Festtagsstimmung. Ich möchte nochmals, wie vor fünf Jahren (Bläseruff Nr. 3/1970, „Von den zwei Polen . . .“) klarstellen, daß wir als Bläser zum Lobamt in der Gemeinde gerufen und befähigt sind, aber warum immer nur eine Seite? Warum dieser Eintopf?

„Bläst man auch die Posaune in einer Stadt, daß sich das Volk davor nicht entsetze?“ so fragt der Prophet Amos.

Am Sinai erschrak das ganze Volk über Donner und Blitz und den sehr starken Ton einer Posaune, ja man floh!

Den Einwohnern Jerichos müssen die Posaunenumzüge unheimlich vorgekommen sein. Da war kein Applaus oder feierliche Stimmung.

Gemeindealltag und Gemeindeleben sollten durchs Blasen geregelt und angeregt werden (4. Mose 10).

Und was ist eigentlich mit den Posaunen in der Endzeit – siehe Offenbarung?

Unser HErr selber wird wiederkommen mit der Posaune Gottes, den einen zum Gericht, den anderen zur Freude, ohne Ohrenschmaus, ein Klang durch Mark und Bein, durch die Gräber!

Wann wird eine Posaunenarbeit und ihre Gewaltigen das bedenken?

h wi

Seelsorge

Ist Hypnose gefährlich?

Was ist Hypnose? Sie bedeutet eine Herabsetzung und Einengung des Bewußtseins und dadurch eine gewisse Ansprechbarkeit der Tiefenschichten unseres Unterbewußtseins. Interessant sind schon manche einfachen Versuche. Man kann z. B. in einem erwachsenen Menschen mit der Hypnose die Vorstellung erzeugen: „Du bist jetzt ein kleines Kind von einem halben Jahr.“ Dann dauert es gar nicht lange, bis dieser Betreffende wie ein halbjähriges Kind am Finger lutscht.

Oder man kann durch Hypnose einem älteren Menschen sagen: „Du bist jetzt erst sieben Jahre alt. Nun schreibe einen Brief!“ Dann wird er unter diesem hypnotischen Einfluß nicht mit seiner gewöhnlichen Handschrift schreiben, sondern seine Handschrift wird die Schriftzüge eines siebenjährigen Kindes annehmen. Soweit also kann die Seele, das Seelenleben beeinflusst und geleitet werden. Das muß uns schon bedenklich machen.

Ich würde mich also nicht ohne zu prüfen in die Hand eines Psychiaters begeben, den ich nicht kenne, der nicht Christ ist, und in dessen Gewalt meine Seele durch die Hypnose gegeben werden könnte. Selbst moderne Ärzte sind in bezug auf Hypnose bedenklich geworden. Dr. med. Wolf, der ein Buch über Heilkunde geschrieben hat, fordert: Vorsicht bei Hypnose, weil die Menschen, die man hypnotisiert, leicht hypnosetüchtig werden, d. h. hörig, abhängig vom Hypnotiseur. Bekannt ist ja Dr. Lechler, der heimgegangene Leiter der Heilanstalt Hohemark. Er schreibt in einer seiner Schriften: „Die Ausübung der Hypnose als Mittel zur Aufdeckung unbewußter seelischer Vorgänge ist in seltenen Fällen nicht zu umgehen, während ich die Hypnose als Behandlungsmittel grundsätzlich ablehne.“ Ich selbst kenne einen gläubigen Arzt, der jede hypnotische Behandlung rundweg ablehnt.

Der Psychologe Dr. Klug hat ein Buch geschrieben mit dem Titel: „Die Tiefen der Seele.“ Er berichtet darin von einem „hervorragenden Mediziner, der auf die hypnotische Heilbehandlung eingeschworen war“, dann aber mit der hypnotischen Patientenbehandlung völlig aufhörte. Er begründete diesen Entschluß damit, daß er „durch solche Behandlung wie ein ungeheurer Magnet auf seine Patienten wirke, der die Seelen an sich binde. Wir erkennen daran die Gefährlichkeit der Hypnose.“

Die moderne Forschung der Parapsychologie und des „Factors Psi“ hat sich sogar zum Teil mit den magischen Kräften der Hypnose beschäftigt. Ja, es gibt sogar praktizierende Hypnotiseure mit magischer Befähigung. Ein deutliches Beispiel hierfür ist folgendes Erlebnis: Eine gläubige ältere Frau bekommt eine sehr schlimme Gallenkolik und geht zum Arzt. Dieser gibt ihr keine Spritze, sondern behandelt sie hypnotisch. Die Schmerzen weichen, aber seitdem ist diese Frau charakterlich verändert, tobsüchtig und unduldsam.

Ein gläubiges junges Mädchen geht wegen irgendeines Nervenleidens zu einem Psychiater, der dieses Mädchen auch hypnotisiert und ihm ausdrücklich sagt, daß diese Gabe mit Gott nichts zu tun habe. Das junge Mädchen kann nach der Behandlung nicht mehr beten. Ihre Seele ist wie zugeschlössen.

Die parapsychologische Forschung geht noch weiter, besonders in den Oststaaten, wo man Menschen durch Hypnose in den Trancezustand versetzt. Trance ist der seelische Zustand der Medien, wenn sie ihre Offenbarungen aus dem Jenseits empfangen. Es gibt heute schon Menschen, die hypnotisch in einen Dauertrancezustand versetzt worden sind, der bis zum Lebensende andauert. Man erforscht diesen hypnotischen Trancezustand auch besonders im Blick auf einen zukünftigen Krieg, um dadurch Siegeswaffen in die Hand

zu bekommen. Schon im Zweiten Weltkrieg haben die Tschechen unter Leitung des tschechischen Parapsychologen Kafka in den Schlachten zwei Medien ganz getrennt voneinander beauftragt, heilseherisch im Trancezustand zu erkunden, wie die Lage an der Front sei. Die Berichte der beiden Medien, die unabhängig voneinander waren, stimmten meist überein.

Ein weiteres Ziel der okkulten Hypnose besteht darin, Menschen durch Hypnose in ihrem innersten Wesen zu verändern. Ich nenne hierzu zwei Tatsachen: Am Konservatorium in Moskau hat man einen jungen Mann, der sich im Geigenspiel ausbilden ließ, durch Hypnose in einen Zustand versetzt, wo er nicht mehr der Betreffende war, sondern in ihm der 1962 verstorbene, weltberühmte Geigenvirtuose Kreisler wirkte. Der Student hielt sich selbst für Kreisler und spielte künstlerisch wie dieser. Die Gabe behielt er immer.

In Moskau besuchte ein Gast eine Malschule. Dort saß ein etwa 20jähriges junges Mädchen, das sich infolge Hypnose für den berühmten Maler Raffael ausgab. Diese Studentin befand sich in aktiver Trance und malte wie Raffael. Der Gast ging auf sie zu und begrüßte sie. Sie sagte: „Ich bin Raffael.“ Auf die Frage: „In welchem Jahr befinden wir uns jetzt?“ antwortete sie: „Im Jahr 1505!“

Man arbeitet in der Gegenwart in Laboratorien daran, Menschen zu reinkarnieren, d. h. in sie durch Hypnose den Geist und die Begabung eines anderen, der vielleicht schon längst tot ist, hineinfahren zu lassen auf dämonische und okkulte Weise.

Da Hypnose eine so große Macht besitzt, daß man dadurch Menschen seelisch völlig verändern kann, ist vor solcher „Heilbehandlung“ dringend zu warnen. wgt

Anmerkung: Mit freundlicher Genehmigung von „durchblick und dienst“

Geschichte des Gnadauer Posaunenbundes (III)

1966 Bad Hersfeld. Hier rechneten wir mit dem Besuch des Präses vom Gnadauer Verband. Durch eine plötzliche Erkrankung war Br. Haarbeck (Direktor des Johanneum in Wuppertal) verhindert. – Zum 1. 1. 66 erfolgte der Austritt der Posaenchöre der Pilgermission in Oberhessen.

1967 Kaiserslautern. In der Leitung des LV Pfalz-Saar erfolgte ein Wechsel. Br. Gerhard Borchers legte sein Amt in jüngere Hände. Br. Karl Jung, Kaiserslautern übernahm den Vorsitz. Br. Klaus Bundrück wurde Landesposaunenwart.

1968 Hannover. Auf der Tagesordnung stand: „Druck von Notenmaterial und Beschaffung von Instrumenten“. Es gab hierzu noch keine Beschlüsse, jedoch kamen wir einen entscheidenden Schritt voran. – Es begannen auch die Vorbesprechungen zur Erstellung einer Satzung. – Am 16. 11. wurde in Hannover der LV Niedersachsen gegründet.

1969 Worms. Die wichtigste Entscheidung war die Wahl des 1. Vorsitzenden. Br. Borchers stellte aus Altersgründen sein Amt zur Verfügung. Nachfolger wurde Br. Christian Herrmann. Die Wahl erfolgte fast einstimmig. – Der Punkt „Satzungen“ wurde von der Tagesordnung genommen, da die Meinungen hierzu zu gegensätzlich waren.

1970 Detmold. Die Tagesordnung war so reichhaltig und nahm deshalb viel Zeit in Anspruch. Die Besichtigung vom Hermannsdenkmal und den Externsteinen wurden deshalb vom Programm gestrichen.

1971 Berlin. Der Berliner Einladung waren ca. 100 Teilnehmer gefolgt. Es waren auch etliche Bläserfrauen dabei, die auch die geteilte Stadt kennenlernen wollten. Am Samstag wurden die Besprechungen durchgeführt, während der Sonntag der Begegnung mit den Brüdern von Gnadau-Ost, in Ostberlin vorbehalten war. Br. Bosse, der verantwortliche Bruder des Gnadauer Bläserdienstes in der DDR, veranstaltete einen Bläser-Gottesdienst, in dem er aus dem Vorspielband „Mit hellen Posaunen“ blasen lies. — Die Erwartungen wurden erfüllt, ja noch übertroffen. Im Oktober war Br. Bosse zu einer Bläser-schulung nach Worms gekommen.

1972 Dagersheim. Durch verschiedene Chorschulungen die Br. Wilm in Dagersheim durchgeführt hatte, war der Name des Ortes im GPB bekannt geworden. Wir fühlten uns sehr wohl. Auch hier wurden die Besprechungen schon am Samstag erledigt. Der Sonntag blieb zum Blasen frei.

1973 Bad Hersfeld-Sorga. Vormittags waren die Besprechungen. Am Nachmittag hielt Insp. A. Sommer ein Referat „Bibel und Blasen“. Abends fand ein Bläsergottesdienst in der Kirche von Sorga statt. Am Sonntag vormittag gab es nach der Morgenandacht noch eine Aussprache. Zur Entlastung des Geschäftsführers wurde Br. Klaus Schwarz zum Kassierer (Rechner) gewählt. Den Instrumentendienst (Beschaffung) übernahm Br. Herbert Thon, Bad Hersfeld.

1974 Hannover (siehe BLÄSERRUF Nr. 2/1974).

Abschließend noch ein Wort zu „Mit hellen Posaunen“. — Das ist der Name der zwei Notenbände, die Br. Oskar Bosse, Greiz, herausgegeben hat. Es sind Vorspiele für unsere Gemeinschaftslieder und wurden von namhaften Komponisten geschrieben. Wir übernehmen von der Evangelischen Verlagsanstalt von Band I 1200 Exemplare und von Band II 1500 Exemplare. Beide Bände bieten Tonsätze gediegener Art und fanden in den Chören einen guten Anklang.

Soweit die Chronik von Br. G. Borchers. Es wäre sicherlich noch manches hinzuzufügen, zu ergänzen oder zu erweitern. — Diese stichwortartige „Geschichte“ sollte dazu beitragen, daß namentlich unsere jungen Bläser, aber auch die „ältere Generation“ einen kleinen Überblick bekam, wer der Gnadauer Posaunenbund ist. — Wir sind Br. Borchers für seine Mitarbeit dankbar.

gn

Ein Christ ist ein Mensch, der aus einem dunklen Hause in die Sonne springt.

Martin Luther

Arbeitstagung des Gnadauer Posaunenbundes

am 5./6. April 1975 in Aschaffenburg

39 Brüder aus allen Landesverbänden des GPB trafen sich unter dem Vorsitz unseres aus dem GPB scheidenden Bruders Christian Hermann, und arbeiteten einen vollen Tag für die Sache Gottes.

Wir besprachen in feiner Atmosphäre anstehende Fragen und sind zu einem zufriedenen Resultat gekommen, was den einzelnen Chören noch im Protokoll durch den Geschäftsführer mitgeteilt wird.

Schon am Freitag, dem 4. 4. traf sich der erweiterte Vorstand zu einem Vorgespräch, wobei es in Sonderheit um die Nachfolge des scheidenden 1. Vorsitzenden ging.

Die Arbeit des GPB wird weiterhin aktiv betrieben werden können, auch wenn die Wahl eines neuen 1. Vorsitzenden erst im Jahr 1976, am 24./25. April in Hollenstedt bei Hamburg, bei der dortigen Arbeitstagung vorgenommen werden kann.

Br. Gerhard Nickel, unser 2. Vorsitzende, wird bis dahin den geschäftsführenden Vorsitz innehaben, wozu wir ihm des Herrn Weisung und Segen wünschen.

Nachdem wir dem Vorstand Entlastung erteilten, dankten wir Bruder Christian Hermann für seine aktive Tätigkeit, welche er für den GPB seit 1969 ausübte und durften dankbar feststellen, daß er nach innen und außen immer einen besonderen Segen uns vermittelte. Bruder Hermann nochmals herzlichen Dank und des Herrn Segen für die Zukunft.

Auch wurden wir alle in Aschaffenburg nach Leib, Seele und Geist, und nicht zuletzt nach „den Ohren“ gut versorgt.

Leider war der Präses des Gnadauer Verbandes, Herr Pfarrer Heimbucher, verhindert uns zu besuchen, was wir sehr bedauerten, jedoch hat es uns sehr gefreut, daß Bruder Heimbucher uns das vorgesehene Referat „Die Posaunenarbeit im Gnadauer Verband – Begründung und Notwendigkeit“ in einer 17 Seiten langen schriftlichen Form zugehen ließ, und wir davon 30 Kopien (30 x 17 Blatt) durch Horst Wilm zur Verfügung gestellt bekamen, und unser Bruder Chr. Hermann uns durch das Vorlesen einen großen Dienst tat.

Herrn Pfarrer Heimbucher sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt für das wertvolle Referat, wodurch wir auch die Bestätigung fanden, daß er ganz hinter unserer Gnadauer-Posaunenbund-Arbeit steht.

Ein Gottesdienst mit Trompeten, Posaunen, Pauken und evangelistischem Wort hat uns am Sonntag vormittag in der Paulus-Kirche erfreut und gesegnet. Der gute Bläserdienst wurde von den Chören aus Aschaffenburg, Cadolzburg, Lauf und Schwabenbach ausgerichtet unter der Leitung von Rainer Förster, wobei auch unser Posaunist und Pauker aus Pödeldorf, unser unermüdlicher Posaunenwart Horst Wilm mitwirkte.

Nach Versen aus Apg. 4 wurde uns die Frohe Botschaft durch den Evangelisten Wolfgang Schmidt verkündet und durch die Mitarbeit des Pfarrers Dieter Schwieskott wurde der Gottesdienst zu einer gesegneten Gemeinschafts-Arbeit.

Meinen Bericht möchte ich mit den gleichen Worten beschließen, mit welchen auch Bruder Schmidt seine Predigt beschloß: es bleibt dabei: Daß Jesus siegt bleibt ewig ausgemacht!
re

Vom guten Ton (I)

Nun sollen Sie, liebe Bläserinnen und Bläser nicht meinen, hier würde Knigge oder Papritz zitiert – nein, es soll allein einmal um unser gemeinsames Produkt gehen, das man schlicht „Ton“ nennt. Das gleiche Wort benutzen wir übrigens für ein akkustisches wie für ein minerales Erzeugnis. Beides läßt sich formen und gestalten. Wir wenden uns hier selbstverständlich dem akkustischen Erzeugnis zu und zwar den Tönen unserer Instrumente. Wir bleiben auch hier fachlich und sprechen von der Intonation.

Mit der Intonation mißt man nun alles das, was man Töne nennt, laute, leise, Harte, weiche, reine und unreine Töne. Die Skala ließe sich gewiß noch erweitern.

Wenn nun in unseren Chören jeweils nur die eine Art der hier aufgezählten Töne vorkommen würde, wäre dagegen im Einzelfall nichts einzuwenden, z. B. wir blasen alle laut, oder leise, oder alle unrein, was ja heute bei aller Freiheit auch eine Möglichkeit der Musik ist. Nun kommt es jedoch auch vor, daß wir von der ganzen Skala der hier aufgezählten Möglichkeiten reichlich und auf einmal Gebrauch machen – Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel – darum sollten wir in aller Sachlichkeit untersuchen, wie man zu guten Tönen kommt.

Es soll dabei keine Neuheit gebracht werden, sondern in geraffter Form die wichtigsten Faktoren zum guten Ton und reiner Intonation angesprochen werden, die von erfahrenen Bläsern gewiß bestätigt werden.

Wir beginnen mit dem Instrument –

Es ist leider ein folgenschwerer Irrtum zu glauben, man könne den Anfängern das billigste Instrument auf dem Markt empfehlen. Es geht nicht um den Preis, es geht um die Qualität des angebotenen Instruments. Hier wird oft der Grundstein für ein erfolgreiches Erlernen der Instrumente gelegt oder vernichtet.

Stellen wir uns einen überdurchschnittlich begabten Schüler vor, der vom Gehör her rein intoniert, eine billige C-Trompete erhält und bei den Halbtönen in Verbindung mit dem 2. Ventil z. B. immer zu tief intoniert, weil der Hersteller des Massenproduktes die Maschine für die C- und für die B-Trompete verwendet. Dieser Schüler wird bald seinen anfänglichen Spaß an der Sache verlieren und aufgeben.

Ein weniger musikalischer Schüler dagegen wird diese feinen Unterschiede nicht bemerken und frisch und fröhlich seine gelernten Griffe drücken. Der Chorklang leidet erheblich darunter und auch das Ansehen bei unseren Zuhörern. Was ist zu empfehlen?

Sollte man in der Lage sein, ein gutes Instrument zu kaufen, so ist dies in jedem Falle zu raten. Auch ein gutes gebrauchtes Instrument kann selbstverständlich gekauft werden. Einen erfahrenen Bläser sollte man jedoch grundsätzlich bei jedem Kauf zu Rate ziehen.

Bei den Trompeten und Ventilhörnern sollten wir nun endlich die originale Griffweise erlernen, d. h. also bei der bei uns vorkommenden Literatur auf C-Instrumente überzugehen. Bei allem Respekt zu den Beweggründen eines Pfarrers Kuhlo, Posaunenchorbläser nicht auf Abwege zu verleiten (Tanzkapellen und dgl.), sollten wir die Instrumente so erlernen, wie sich das nun einmal gehört. Bei allen anderen Instrumenten machen wir ja auch keine derartigen Experimente. Wir würden auch dadurch unsere Literatur bereichern und variabler werden, indem wir dann auch Kreuztonarten gelassener spielen könnten und von dem Überangebot von B-Tonarten langsam wegstämmen. gs
Fortsetzung folgt!

Spurgeon las die Bibel hundertmal und sagte: „Das hundertste Mal fand ich sie unendlich schöner als das erste Mal“.

Es gibt Arbeit genug, wenn wir vor den Herrn treten und ihm dienen!

Watchmann Nee

Gelesen – notiert – weitergegeben

Gemeindetag unter dem Wort

Der Gemeindetag findet am 29. 5. in Stuttgart, Neckarstadion statt. Die Veranstaltungen beginnen um 9,50 Uhr und enden um 16.00 Uhr. Das Hauptthema des Tages lautet: Wer Jesus hat, hat das Leben!

Gnadauer Verband

Vom 17. bis 21. 2. fand im Diakonissenmutterhaus „Hensoltshöhe“ in Gunzenhausen die Mitgliederversammlung des Gnadauer Verbandes statt. Die Versammlung sprach sich für eine Unterstützung des „Gemeindetages unter dem Wort“ aus und lehnte damit die Zusammenarbeit mit dem evangelischen Kirchentag in Frankfurt ab.

1. Gnadauer Posaumentag

Am Sonntag, den 7. September 1975 findet der 1. Posaumentag unsers Bundes in Aschaffenburg statt. Haltet bitte den Sonntag frei. Alles Nähere wird im BLÄSERRUF bzw. durch Rundbriefe bekanntgegeben.

Israel

Die Gesamtbevölkerung beträgt heute 3,5 Millionen. Davon sind 2,9 Millionen Juden und rund 600 000 Araber. – Während die Zuwachsrate bei den Juden 2,6 % beträgt, ist diese bei den Arabern 4 %.

Gesucht wurde

der jüngste bzw. der älteste Bläser. Nach den vorliegenden Zuschriften müßte es Ingeborg Häuser aus 355 Marburg-Cyriaxweimar sein. – Sie gehört zum Posaunenchor Marburg-Süd. 8 Jahre alt und hat schon eine Dienstzeit von 1 1/2 Jahren.

Vermutlich haben die älteren Bläser eine gewisse Scheu und haben sich nicht gemeldet.

Einsendeschluß

für Nr. 3/1975 unseres Blattes ist der 20. Juli.

An dieser Ausgabe arbeiteten mit:

gb	Gerhard Borchers, 6740 Landau
re	Rolf Erdmann, 6520 Worms
wgt	Wilhelm Gottwald, Pfr., 7263 Bad Liebenzell
hwe	Horst Weberus, 675 Kaiserslautern
hwi	Horst Wilm, 8602 Pöfeldorf
gs	Günter Seydlitz, 8752 Steinbach

Der BLÄSERRUF ist das Organ des Gnadauer Posaunenbundes. Der Bund ist ein Zusammenschluß von Posaunenchören, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Verkündigung der biblischen Botschaft von Jesus Christus mit den Instrumenten durchzuführen.

Das Blatt erscheint vierteljährlich (jeweils in der Mitte des Quartals). Für Mitglieder des Bundes wird kein Unkostenbeitrag erhoben. Für Nichtmitglieder beträgt dieser einschließlich Zustelgebühren DM 1,50 pro Jahr. – Bei Abdruck – auch auszugsweise – wird ein Belegexemplar an die Schriftleitung erbeten. Veröffentlichung nur mit Quellenangabe gestattet. – Schriftleiter: Gerhard Nickel, 684 La.-Hofheim 5, Bahnhofstr. 66. Konto: Gnadauer Posaunenbund, Raiffeisenbank Ried, 684 La.-Hofheim 5, Kto. Nr. 12098. – Geschäftsstelle des Bundes: Hermann Mink, 652 Worms 21, Leharstr. 8, Tel. (06247) 73 78. – Druck: Buch- u. Offsetdruckerei Kurt Pitzer, 355 Marbach bei Marburg, Schulstr. 52.